

WORT ZUM DREIFALTIGKEITSSONNTAG

Die elf Jünger gingen nach Galiläa auf den Berg, den Jesus ihnen genannt hatte. Und als sie Jesus sahen, fielen sie vor ihm nieder. Einige aber hatten Zweifel. Da trat Jesus auf sie zu und sagte zu ihnen: Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf der Erde. Darum geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt (Mt. 28,16-20).

Dreidimensionale Liebe

Weil nur Gott besser über und um Gott weiß, kann auch nur Gott besser über sich selbst reden. Deshalb wäre es für Menschen angemessen, Gott einfach in Ehrfurcht anzubeten, wie die Dreifaltigkeitspräfation es andeutet: „So beten wir an im Lobpreis des wahren und ewigen Gottes die Sonderheit in den Personen, die Einheit im Wesen und die gleiche Fülle in der Herrlichkeit“.

Wir glauben und beten dreidimensional an. Manchmal wenden wir uns an Gott als den „Vater“: den Urgrund von allem, aus dem wir stammen. Manchmal suchen wir die Begegnung mit dem „Sohn“: Mit Jesus, der uns menschlich nahesteht. Wieder andersmal rufen wir den „Beistand“ von oben, den Heiligen Geist, an: Gottes Macht und Gegenwart, die mich durchdringt und trägt. Meine Beziehung zu Gott hat verschiedene Aspekte. Je nach Umständen und Möglichkeiten schaue ich jeweils gleichsam ein anderes „Gesicht“ Gottes. Dennoch sind wir stets mit dem einen und selben Gott verbunden. Als „Unikum“, d.h. einzigartiger Mensch bin ich auch eine der Spuren der göttlichen Liebe in der Welt.

Indem wir den dreifaltigen Gott anbeten, werden wir zugleich in das unergründliche Dreifaltigkeitsgeheimnis ganz hineingenommen. Aus dieser unerschöpflichen Quelle können wir die dreifaltige Liebe schöpfen, die wir im Alltag und im Zusammenleben fruchtbar machen sollen.

Pfarrer Placide Pozzo